

„Zur Entwicklung des Abbatiaats in Kirche und Welt vom 6. bis zum 9. Jh.“ Studien unterschiedlichen Umfangs zusammenfaßt. Diese gelten der politischen Stellung von Bischöfen und Äbten unter den Merowingern und den Karolingern, wobei die Veränderungen herausgestellt werden, die sich seit Karl Martell nachweisen lassen. Seit Karl dem Großen erscheinen dann Äbte zusammen mit den Bischöfen als eine vom übrigen Klerus abgehobene Gruppe. Die eingehende Untersuchung der Klosterprivilegien Karls des Großen und Ludwigs des Frommen gelangt – im Gegensatz zu den Ergebnissen von J. Semmler – zu dem Schluß, daß die Immunitätsbetätigungen ohne Rücksicht auf Gesichtspunkte der Klosterreform verliehen wurden. Vielmehr spielten nach Ansicht des Vf. bei der Vergabe von Immunität und freiem Wahlrecht andere Kriterien eine Rolle. Karl der Große verlieh im Kernraum seiner Macht den Klöstern, die seiner Herrschaft unterstanden, keine Wahlprivilegien, um über sie verfügen zu können. In einem knappen Schlußabschnitt kommt der Vf. dann auf das Thema des Laienabbatiaats zurück, wobei er Einhard als den ersten eindeutig bezeugten Laienabt nennt. Weitere Laienäbte lassen sich dann unter Ludwig dem Frommen nachweisen. Etwas abrupt schließt das Buch mit einem Blick auf die Kritik am Laienabbatiat in den normativen Satzungen. Dabei behauptet der Vf., daß eine solche Kritik nur auf den Synoden von Yüzt und Ver 844 und von Meaux-Paris 845/46 formuliert worden sei. Dies trifft so nicht zu, da mindestens im Synodalschreiben an Ludwig den Deutschen, das die westfränkischen Bischöfe 858 verfaßt haben, in den Kapiteln 8 und 9 mit ausdrücklichem Bezug auf die Bestimmungen von Yüzt 844 Laien als Äbte von Klöstern kritisiert wurden. Leider hat der Vf. auch versäumt, die auf diesen Synoden sich manifestierende Sorge der Bischöfe wegen des zunehmenden Einflusses der Laien auf die Kirche mit den Zielen des pseudoisidorischen Fälschungswerks in Verbindung zu bringen. Hier nämlich sind ähnliche Tendenzen festzustellen wie in den Synoden von 844–846, um die Macht der Bischöfe zu stärken und den Einfluß der Laien zurückzudrängen.

W.H.

Dušan Třeštlík, *Počátky Přemyslovců* [mit Zus.: Die Anfänge der Přemysliden], Praha 1981, Academia, 111 S. – Eigentlich sollte das Buch die Überschrift tragen: „Kritische Studien zu den ältesten Ludmilla- und Wenzelslegenden sowie zu den bohemikalen Angaben der älteren Geschichtsschreibung“, da lediglich ein paar Geburts-, Regierungsantritts-, Hochzeits- und Todesdaten von 3 Generationen der Přemysliden (von Bofivoj und Ludmilla bis Wenzel dem Heiligen) korrigiert werden. Die meisten Datierungsvorschläge scheinen akzeptabel, aber nicht alle (z. B. Ludmillas Tod). Zugrundegelegt werden vornehmlich die Legenden ‚Fuit in provincia Bohemorum‘, ‚Crescente fide‘ und die Legende des sog. Christian.

Ivan Hlaváček

Eckhard Müller-Mertens, *Die Reichsstruktur im Spiegel der Herrschaftspraxis Ottos des Großen. Mit historiographischen Prolegomena zur Frage Feudalstaat auf deutschem Boden, seit wann deutscher Feudalstaat?* (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 25) Berlin 1980, Akademie-Verlag, 310 S., 6 Tabellen, 4 Karten, M 62. – Ehe M.-M. zu seinem eigentlichen Thema kommt, will er in einem ersten Hauptteil die Entwicklung der Itinerarforschung vom Standpunkt des frühen ‚Feudalstaates auf deutschem Boden‘ erhellen, um damit zugleich auch die Reichs- und Staatsvorstellungen der ‚bürgerlichen Mediävistik‘ zu sichten. Was